

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1840

1.12.1840 (No. 329)

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühren.
Die gespaltene Petitzeile über deren Raum 4 kr. Oefese und Gelder franko.

Nr. 329.

Dienstag, den 1. Dezember

1840.

Deutsche Bundesstaaten.

Frankfurt, 28. Nov. Auszug des Protokolls der 25. Sitzung der hohen deutschen Bundesversammlung vom 12. Nov. 1840. §. 292. (Schluß.) Die diesfällige Note des beim deutschen Bunde akkreditirten kaiserl. russ. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Hrn. v. Dubril, vom 24. Okt. (5. Nov.) d. J. lautet, wie folgt: „Le soussigné Envoyé extraordinaire et Ministre plénipotentiaire de S. M. l'Empereur de toutes les Russies près la Sérénissime Confédération Germanique a été chargé par Son Auguste Gouvernement de communiquer à la Diète la convention conclue entre la Porte Ottomane, la Grande-Bretagne, l'Autriche, la Prusse et la Russie, dans le but d'assurer et de garantir la paix de l'Europe, en accordant au Sultan un appui et une assistance efficaces contre les menaces et les empiétements d'un de ses vassaux rebelles. Le texte de cette convention, que le Soussigné a l'honneur de remettre ci-joint à Son Excellence Monsieur le Comte de Münch-Bellinghausen, Président de la Diète, prouvera à cette haute assemblée, que les Alliés n'ont négligé aucune des stipulations qui pouvaient rendre leur appui envers la Porte Ottomane efficace, et en même temps prouver à l'Europe, qu'aucune des Puissances signataires n'avait été mue par des vues personnelles, et que l'intérêt Européen seul avait prévalu dans des combinaisons et des résolutions qu'elles avaient l'obligation morale d'accorder à la Porte, puisque celle-ci avait réclamé et obtenu la promesse de leur appui et avait renoncé en conséquence à traiter isolément avec le Pacha rebelle. Le Soussigné a l'honneur d'inviter Son Excellence Monsieur le Comte de Münch à mettre cette convention, au nom du Gouvernement Impérial de Russie, sous les yeux de Mrs. les Ministres qui composent la Diète, et il se flatte que cette illustre assemblée reconnaitra dans cet acte la pensée qui y a présidé et qui n'a été autre que le maintien de l'autorité légitime et le rétablissement de la paix dans le Levant, d'où dépend celle de l'Europe entière. Le Soussigné, en se félicitant d'être chargé, de donner par cette communication à la Sme. Confédération Germanique une marque de la confiance et de la considération particulière de l'Empereur, son Auguste Souverain, se flatte que Son Excellence Monsieur le Comte de Münch sera bientôt à même de le charger de rendre compte à sa Cour des sentimens dans lesquels elle aura été reçue. Il profite de cette occasion pour renouveler à Son Excellence des assurances de sa haute considération.“ Präsidium legte hierauf den Entwurf der an kaiserl. russischen Hrn. Gesandten zu erlassenden Erwiderung vor, welche von der Bundesversammlung genehmigt wurde. Auf den Antrag des kaiserl. bayerischen Hrn. Gesandten v. Wieg wurde ferner beliebt, den Höfen von Oesterreich und Preußen dieselben Besinnungen der Bundesversammlung, wie solche in der Antwortnote an den kaiserl. russischen Hrn. Gesandten ausgedrückt sind, in geeigneter Weise zu erkennen zu geben. Diesem gemäß wurde einbellig beschlossen: 1) den Höfen von Oesterreich und Preußen durch deren Gesandtschaften am Bundesstage zu erkennen zu geben: es sey ihre Eröffnung von der Bundesversammlung mit dem lebhaftesten Interesse vernommen worden. In dem letzteren den edeln und uneigennütigen Absichten, welche bei dieser Veranlassung von den vier Mächten ausgesprochen worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich verpflichtet finden müsse, überlasse sie sich, mit Vertrauen in die Weisheit und in die Mäßigung der Mächte, welche sich die Pazifikation des Orients zur Aufgabe gestellt haben, der Hoffnung, daß dadurch die Dauer des allgemeinen europäischen Friedens gesichert werde, jenes Friedens, der seit einem Vierteljahrhundert den Monarchen zum Ruhme und den Völkern zum Wohle gereicht und der für Alle ein tiefgefühltes Bedürfnis ist; 2) an den kais. russischen Hrn. Gesandten die vom Präsidium vorgeschlagene Antwortnote zu erlassen. Diese Note ist nachstehenden Inhalts: „Der unterzeichnete k. k. österreichische Präsidialgesandte hat nicht verfehlt, der hohen Bundesversammlung in der heutigen Sitzung die Note Sr. Erz. des kais. russ. außerordentl. Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Hrn. v. Dubril, vom 24. Oktober (5. Nov.) d. J. vorzulegen, welche die Mittheilung des von Großbritannien, Oesterreich, Preußen und Rußland mit der Porte abgeschlossenen Vertrags vom 15. Juli d. J. zum Gegenstande hat. Es ist diese Eröffnung von der hohen Bundesversammlung mit dem lebhaftesten Interesse vernommen worden. Die Bundesversammlung, indem sie den edeln und uneigennütigen Absichten, welche bei dieser Veranlassung von den vier Mächten ausgesprochen worden sind, volle Gerechtigkeit widerfahren zu lassen sich verpflichtet finden muß, überläßt sich, mit Vertrauen in die Weisheit und in die Mäßigung der Mächte, welche sich die Pazifikation des Orients zur Aufgabe gestellt haben, der Hoffnung, daß dadurch die Dauer des allgemeinen europäischen Friedens gesichert werde, jenes Friedens, der seit einem Vierteljahrhundert den Monarchen zum

Ruhme und den Völkern zum Wohle gereicht, und der für Alle ein tiefgefühltes Bedürfnis ist. Der Unterzeichnete u. Frankfurt, den 12. Nov. 1840. (unterz.) Graf v. Münch-Bellinghausen.

Oesterreich. *b. Wien, 25. Nov. Der preussische General Grolmann hatte mehrere Militärkonferenzen mit dem Hofkriegsrathspräsidenten Grafen Hardegg. Seine Mission betrifft gewisse militärische Maßregeln, welche von Seite des deutsch. Bundes im Falle eines Kriegs getroffen werden sollen. Fürst Metternich gab ihm zu Ehren ein großes Gastmahl, nachdem er früher den Majestäten vorgestellt worden war. — Dem Vernehmen nach tritt der Präsident des Generalrechnungsdirektoriums Baron Kübel wieder in die Staatskonferenz zurück, und bleibt sowie der Minister Hartig der Sektion des Ministeriums des Grafen Kollowrath zugetheilt. Graf Kollowrath soll nach den umlaufenden Gerüchten einen sechsmonatlichen Urlaub nach Italien verlangt haben. — Die neuesten Nachrichten aus Paris über den Eindruck der Note des Lord Palmerston vom 2. Nov. machte hier keine große Unruhe. Man hat zu viele Winke von dort, daß Ludwig Philipp im Verein mit den Kammern die Ruhe und den Frieden erhalten werde.

Preußen. Berlin, 24. Nov. Aus authentischer Quelle kann hier in Bezug auf eine frühere Mittheilung über die polizeiliche Nachforschung über das in der hiesigen Buchhandlung von Liebmann u. Komp. jüngst erschienene Erinnerungsbild an Friedrich Wilhelm III. versichert werden, daß die Verbreitung dieses Erinnerungsbildes nicht im Mindesten unterbrochen wurde. Dasselbe war, wie dies bei allen auf das Königshaus sich beziehenden literarischen und artistischen Erscheinungen gesetzlich vorgeschrieben ist, von dem gewöhnlichen Zensur vor Ertheilung des Imprimatur dem königl. Ministerium des Hauses eingereicht und jetzt ist nur den Buchhändlern untersagt worden, dieses Blatt wegen der in einem seiner Felder enthaltenen Regierungsgrundsätze des verstorbenen Ministers v. Stein aus dem Jahr 1808, die allerdings für die gegenwärtigen Zeitverhältnisse unpassend wären, an den Schauläden ihrer Handlungen auszuhängen. — Eine allgemeinere Aufmerksamkeit verdient die soeben erschienene Schrift des hiesigen rühmlichst bekannten Justizkommissärs, Justizrath Dr. Straß, „über die Reform des Advokatenwesens im preussischen Staate, namentlich in Bezug auf die Stellung der Justizkommissäre.“ In der That bedarf der Advokatenstand in Preußen einer solchen, denn die Bestimmungen, welche ihm noch jetzt zur Richtschnur dienen, sind veraltet. Sie schreiben sich meist aus einer Zeit her, in der man unter den Advokaten nur rabulistische Vertreter verstand und athmen überall den Geist einer zu weit getriebenen Kontrolle. Die Mittel, welche der erfahrene Autor zur Erhebung seines Standes vor schlägt, sind freilich nicht alle neu, mitunter klingen sie sogar paradox (z. B. wo er die Ermäßigung der Sporkosten als eine Sünde gegen das Publikum darstellt), das Meiste dürfte aber sehr beachtenswerth seyn, denn nirgends treiben die Winkelkonfidenten ärger ihr Unwesen als in Preußen, und namentlich in der hiesigen Residenz. — Nach glaubhaften Nachrichten wird Berlin noch in diesem Winter einen erlauchten Bewohner mehr zählen, der für längere Zeit hier verweilen will. König Wilhelm Friedrich von Holland soll nämlich unserer Stadt den Vorzug gegeben und beschlossen haben, hier bei seiner Tochter, der Prinzessin Marianne, in deren Pallaste in der Wilhelmstraße zu wohnen. — Ein hier lebender Dichter hat im Vereine mit einem Komponisten ein Volkslied zu verfassen gesucht, das schon gedruckt und theilweise verendet war, aber wegen seines lächerlichen Tones und der andere Nationen herabwürdigenden Anspielungen von der Obrigkeit mißbilligt und verboten wurde. — Die Abrechnungen der hiesigen Ausstellungen haben dargethan, daß die Kunstausstellung, die in der Regel jährlich an 14,000 Thaler einnahm, alle Kosten deckte und den resp. Künstlern noch ein bedeutendes Standgeld zusicherte, jetzt nur 4000 Thlr. abgeworfen, so daß kaum die Kosten gedeckt werden können. Die Ausstellung der Gewerke in dem Renaissancepavillon soll dagegen 14,000 Thlr. für die Armen eingebracht haben. Wahrscheinlich wird durch dieses Resultat die Künstlerwelt zur Einigkeit zurückgeführt werden und Düsseldorf und Berlin die abgebrochenen Unterhandlungen zu gemeinsamer Ausstellung wieder neu anknüpfen. (L. A. J.)

— Durch königl. Kabinettsordre vom 20. Nov. ist der ehemalige kurheffische Minister, geh. Rath Hassenpflug, der zuletzt den Posten eines Zivilgouverneurs im Großherzogthum Luxemburg bekleidete, auf sein Ansuchen (in Folge dessen er auch den niederländischen Staatsdienst verlassen hatte) zum geh. Obertribunalrath ernannt worden. Hr. Hassenpflug wird außer dem etatsmäßigen Gehalte von 2000 Thlrn. auch noch eine persönliche Zulage von 1000 Thalern jährlich so lange beziehen, bis er einmal in eine höhere Befoldung einrücket. (H. J.)

Berlin, 27. Nov. Sr. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem königl. wickl. geh. Rath und Gesandten, Fhrn. v. Bülow, in London den St. Annenorden erster Klasse zu verleihen geruht.

Scuillon.

Deutsche Auswanderungen nach den englischen Kolonien.

(Fortsetzung.)

In einer spätern Nummer, vom 30. Okt., sagt dasselbe Blatt: „Da gegenwärtig der Gegenstand der Auswanderungen die Aufmerksamkeit in hohem Grad in Anspruch nimmt, so müssen wir wiederholt die Einführung deutscher Auswanderer anempfehlen. Es ist Thatsache, daß Auswanderer aus den Staaten des Kontinents von Europa, nämlich denjenigen aus England, nicht ihren Wohnsitz in den Städten und deren Nähe nehmen, um sich als Kontordiner oder Hausdienboten zu verbinden und dem Whisky zu ergeben; deutsche oder schweizerische Auswanderer vielmehr sind nicht sobald angelangt, so machen sie auch sogleich thätige Vorbereitungen, die Stadt mit dem Lande zu vertauschen und den Boden in fruchttragende Felder zu verwandeln. Mehr oder weniger unterrichtet, mäßig, fleißig, von friedlichen Sitten und häufig im Besitz eines kleinen Vermögens, sieht diese Klasse Auswanderer sogleich ein, was in ihrem und ihrer Familie Interesse ist. Auch sind sie keine kommerziellen Spekulanten, die ihr Alles, um Alles zu gewinnen, an eine zweifelhafte Unternehmung setzen. Sie sind vorsichtige Leute, deren Praxis darin be-

steht, ihren Zustand allmählig zu verbessern. Was könnte man also für Neusüdwales Besseres thun als die Einwanderung solcher Leute zu befördern.“ Ähnlich äußert sich der „Gobartown Courier“ in Wandimensland: „Von allen Kolonisten beweisen sich die deutschen als die besten. Diejenigen, welche sich in Neusüdwales niedergelassen haben, gedeihen alle gut, und sie stehen in der Achtung über allen andern Kolonisten. Solche Leute könnten wir hier brauchen, und nicht den Auswurf und die Hefe der britischen Inseln. Wir sehen, daß ein Sydneyblatt denselben Gedanken wie wir aufgegriffen hat, deutsche Auswanderer, mögen sie Ackerbauer oder Handwerker seyn, als die besten anzupfehlen, da sie sich vor allen andern durch Fleiß und Wohlverhalten auszeichnen.“ Daß eine solche Meinung über deutsche Kolonisten nicht bloß in den Strafkolonien besteht, beweist ein Brief eines Geschäftsführers der South-Australia-Landkompagnie aus Adelaide vom 21. Sept., der in der zweiten Nummer des „South Australian Colonist“ abgedruckt ist. Darin heißt es: „Die eingewanderten Deutschen lassen sich außerordentlich gut an. Sie sind ein höchst arbeitsames, fleißiges, ehrbares und wohlgezogenes Volk. Sie werden bereits erfahren haben, daß man ihnen Stücke Land in Pacht gegeben hat. Sie haben darauf ein Dorf gebaut und vermehren sehr den Werth des Besitzthums. Wenn alle Bewohner der Kolonie so zu Werke gingen, wie diese Deutschen, so würde man weniger von den mannigfaltigen Klagen vernehmen, die zu einem großen Theil ihre Veranlassung in der Faulheit und der Trunksucht haben.“ Solche Stimmen

Aachen, 24. Nov. Die königliche Handelskammer für Aachen und Burscheid hat unterm gestrigen folgende Bekanntmachung erlassen: „Durch den herrschenden großen Mangel an preuß. Gelde hatte die Handelskammer sich veranlaßt gefunden, bei einem hohen Finanzministerium auf die Begünstigung für die betheiligten Steuerpflichtigen anzutragen, bei der bevorstehenden Jahresabrechnung mit den Zoll- und Steuerämtern in Fünffrankenstücken zu 40 Sgr. ausgleichen zu können. Wenn nun auch ein hohes Finanzministerium es nicht für zweckmäßig erachtet hat, auf diesen Antrag einzugehen, so heißt es denn doch am Schlusse des besagten Reskripts vom 14. d. M.: „Es muß den Zahlungspflichtigen überlassen werden, sich in Zeiten ihren Bedarf in preußischem Gelde zu verschaffen, und haben dieselben dabei noch die Erleichterung, für Silbergeld auch Friedrichsd'or zu dem hohen Werthe von 5 2/3 Thaler anwenden zu können. Uebrigens würde es auch der Kaufmannschaft freistehen, falls sie ihren Verpflichtungen gegen die Kassen nicht anders genügen könnte, die Fünffrankenstücke al marco an die Münze zu liefern, und würde diese, wenn die Einlieferer die Umprägung nicht abwarten könnten, bereit seyn, den Werth dafür sogleich in Friedrichsd'or zu 5 2/3 Thlr. zu zahlen, welche dann zu eben diesem Werthe wieder an die Kassen in Zahlung gegeben werden könnten“, welche nähere Bestimmung zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.“

Bayern. München, 27. Nov. Die Frau Fürstin von Hohenzollern-Hechingen reiste vorgestern wieder von hier ab und wurde von J. K. Hof. der Herzogin von Leuchtenberg, der Großfürstin Marie und der Herzogin Theodolinde nebst dem hohen Verlobten Lechterer, dem Grafen Wilhelm von Württemberg, auf der Eisenbahn bis Augsburg begleitet. (M. p. 3.)

Hannover. Hannover, 25. Nov. Die Hindernisse, welche der Protagation des 1841 ablaufenden Zollvereins zwischen den Staaten von Hannover, Oldenburg und Braunschweig (Wückerburg ist ausgeschlossen und tritt dem preußischen Zollvereine bei) entgegen standen, und welche dem Vernehmen nach vorzüglich sich auf die Richtung einer Eisenbahn bezogen (für deren Richtung bei Abschluß jenes Zollvereins von unserer frühern Regierung der herzogl. braunschweigischen Regierung besondere Konzessionen zugestanden seyn sollen, welche jetzt, da die Ausführung der Eisenbahnen wirklich bevorsteht, die hannoverschen Interessen wesentlich verletzt haben würden) — diese Hindernisse sind glücklich beseitigt, und wie es heißt, jener Zollverein nunmehr wieder auf mehrere Jahre abgeschlossen worden. — Se. Maj. der König wird dem Vernehmen nach erst am 10. Dez. hierher zurückkehren. Im Gefolge Sr. Maj. befindet sich auch der Legationsrath v. Schele, so daß also die Vergütungen der Jagd den König nicht abhalten werden, fortwährend den Staatsgeschäften seine Sorge zu widmen. (K. N. 3.)

Großherzogthum Hessen. *g. Darmstadt, 28. Nov. Nachdem gestern von der 2ten Kammer in ihren Beratungen über den Strafgesetzentwurf ein für allemal beschlossen worden war, die körperliche Züchtigung weder als Strafgattung, noch als Strafschärfung in das Strafgesetzbuch aufzunehmen, wurde heute der Art. 21, wonach ausländische Vagabunden körperlich geächtet werden sollen, als erledigt betrachtet. Es war dies der einzige Fall, worin die Staatsregierung körperliche Züchtigung vorgesehen hatte und die erste Kammer war mit etwas modifizirter Fassung dem Vorschlage der Staatsregierung beigetreten. Dagegen bemerkte nun der Ausschuß der zweiten Kammer in seinem Berichte: „Eine Ausnahme von der Regel, daß körperliche Züchtigung nicht stattfinden solle, bezüglich ausländischer Vagabunden zu machen, wäre, wie früher ausgeführt, den Grundsätzen einer richtigen Strafpolitik nicht entsprechend, weil kein Rechtsgrund dafür ersichtlich sey, warum der Ausländer, wie er das inländische Strafgesetz übertreten habe, nach milderen oder strengeren Gesetzen behandelt werden solle, als der Inländer. Die Behauptung, daß es für die Vagabunden kein wirksameres Strafmittel gebe, als Schläge, sey unrichtig und widerspreche der, theilweise auf eigene Anschauung in der Rechtspflege gegründeten Erfahrung. Der Vagabund nehme eine Tracht Prügel gleichgültig hin, entferne sich über die Gränze und komme an dem andern Orte wieder in das Land, während seinem Gang zur Faulheit und seiner Neigung zum müßigen Herumziehen nichts mehr entgegen und darum kein Strafmittel für ihn wirksamer sey, als anhaltende Arbeit in strengem Arrest. In den deutschen Provinzen jenseits des Rheins, in denen keine Prügel gegeben werden dürften, in denen aber längere Freiheitsstrafen, als diesseits, gegen die Vagabunden erkannt würden, gebe es bei Weitem weniger Vagabunden, als diesseits, wo Prügel noch zulässig seyen, — zum Beweis, daß Freiheitsstrafen mehr Wirkung auf solche Leute hervorbringen, als die Furcht vor Schlägen, und daß hiernach die in der ersten Kammer geäußerte Befürchtung, es möge, wenn der Art. 21 ansfalle, das Großherzogthum eine Freistätte für Vagabunden werden, unbegründet sey.“ — Auch in andern Punkten behielt die zweite Kammer ihre Entschlüsse bei, während sie einige derselben modifizirte, z. B. daß sie nun nicht mehr dem Richter überlassen will, nach sorgfältiger Untersuchung, mit Rücksicht auf die bürgerlichen Verhältnisse des Angeschuldigten, auch statt Zuchthausstrafe Festungsstrafe zur Anwendung zu bringen. (In Bezug auf Verwandlung der Korrekthausstrafe in Festung hat der Richter nach dem Gesetzentwurf bereits jene Berechtigungen der ersten Kammer über den ersten Theil des Strafgesetzentwurfs gehen nun wieder an die erste Kammer zurück. Wann deren abweichende Beschlüsse über den zweiten Theil des Entwurfs in der zweiten Kammer zur Berathung kommen, ist noch nicht bestimmt; jedenfalls möglichst bald.

sind schmeichelhaft und ehrenvoll. Die Frage ist aber, sollen Auswanderer sich dadurch bestimmen lassen, den Einladungen Gehör zu geben? Ein ungünstigerer Umstand ist vor allen Dingen zu erwähnen, von dem Solche, die mit dem engl. Rechte unbekannt sind, keine Kenntniß haben können. In den meisten engl. Kolonien gilt dasselbe Gesetz wie in England selbst, wonach Solche, die keine Engländer sind, auch kein Grundguthum erwerben dürfen. Für den Ausländer bedarf es dazu einer vorhergegangenen Naturalisation, die von gewissen Bedingungen abhängig und mit Kosten verbunden ist, daher sind auch die Deutschen in Südaustralien als bloße Pächter aufgenommen worden, wie aus dem angeführten Briefe hervorgeht. Deutsche Auswanderer laufen dadurch Gefahr, nur als Mittel zur Urbarmachung des Landes gemißbraucht, und, nachdem sie das angewiesene Land in fruchttragendes verwandelt haben, statt nunmehr die Früchte ihres Fleißes zu ärnten, aus dem Pachtbesitze herausgeworfen zu werden, um an einer andern Stelle ihre Arbeit von Neuem zu beginnen. Wenigstens ist der Zeitpunkt, wo sie sich die eigenen Herren eines Grundbesitzes nennen können, in die Ferne gerückt, und sie können sich während dieser Zeit Schifanen und Wechselfällen ausgesetzt sehen. Daher würden jedenfalls wenigstens solche Auswanderer, welche so viel Vermögen besitzen, um Landguthum erwerben zu können, sehr unklug handeln, wenn sie sich bewegen ließen, die Vereinigten Staaten Nordamerikas, wohin bisher der Strom deutscher Auswanderungen ging, mit britischen Kolonien zu vertauschen. (Schluß f.)

Mainz, 27. Nov. Künftigen Montag, den 30. d. M., wird die Affensigung des vierten Quartals, unter dem Vorsitze des Hrn. Obergerichtsraths Hallwachs, dahier eröffnet. Bei dieser Sitzung, die drei Wochen dauern wird, kommt die wichtige Kriminalprozedur gegen Vlastek und seine Diebsbände vor, die während einigen Jahren hier und im Rheingau ihr Wesen trieb, und mit ihren im Herzogthum Nassau wohnenden Theilnehmern so bedeutende Diebstähle verübte, deren Urheber während langer Zeit der Wachsamkeit der Behörden zu entgehen wußten. Die Zahl der ihnen zur Last gelegten Verbrechen beläuft sich auf zwanzig, die bei ihnen noch vorgefundenen entwendeten Gegenstände füllen mehrere Kisten. Der Verdacht, den man früher hegte, diese Diebsbände habe auch vier Nordthaten verübt, die in derselben Zeit, wo sie ihr Raubhandwerk trieb, begangen wurden, und deren Thäter heute noch unbekannt sind, hat sich durch die Untersuchung nicht bestätigt. Hier sitzen 6 Personen, die zu dieser Bande gehörten, darunter Vlastek selbst, ein Böhme, ehemaliger k. k. österreichischer Soldat, der sich hier niedergelassen hatte; die übrigen befinden sich im Gefängniß zu Wiesbaden und werden ohne Zweifel bei der hiesigen Verhandlung als Zeugen erscheinen. Das hiesige Publikum ist auf diese Verhandlung, die mehrere Tage dauern wird, in hohem Grade gespannt. (F. J.)

Schwartzburg-Sondershausen. Sondershausen, 26. Nov. Bisher war auch hier die Einrichtung, daß derjenige, welcher gewisse, namentlich Polizeivergehen zur Anzeige brachte, eine Belohnung, unter dem Namen „Anzeigegebühr“, erhielt, die der des Vergehens Ueberführte entrichten mußte, und auf welche namentlich die Gendarmen mit angewiesen waren. Da jedoch hierdurch die Glaubwürdigkeit des Anzeigenden geschwächt wird, und die Amtspflicht jedes Gendarmen und Polizeibeamten von selbst gebietet, jedes Vergehen zur Anzeige zu bringen, so hat der Fürst, durch eine Verfügung vom 28. Okt., diese Einrichtung aufgehoben. Die Anzeigegebühren fallen in die bezüglichen Kassen.

Württemberg. Stuttgart, Das Regierungsblatt vom 27. November enthält von Seite des Finanzministeriums eine Darstellung der Rechnungsergebnisse der Staatsschuldenzahlungskasse von 1839 bis 1840. Seit dem Statut vom 22. Juni 1820 ist nach Vergleichung der anfänglichen und der später übernommenen Schulden von 28,706,350 fl. 5 kr. mit der jetzigen Schuld von 22,695,067 fl. 55 kr., eine Kapitalsumme von 6,011,282 fl. 10 kr. getilgt worden. Nach der Darstellung des Standes der Staatsschuld vom 30. Juni 1839 hat die Summe der Passivkapitalien betragen 24,024,179 fl. 36 kr., die diesjährige Summe der Passivkapitalien beträgt 22,695,067 fl. 55 kr. Diese beiden Summen mit einander verglichen, erscheint eine, mittelst Verwendung des ordentlichen und außerordentlichen Tilgungsfonds von 1839 bis 1840 bewirkte Abnahme der Staatsschuld in dem Betrage von 1,329,111 fl. 41 kr. Von den Passivkapitalien am 30. Juni 1840 werden nach den im Jahre 1839 bis 1840 eingetretenen Veränderungen verzinst: zu 5 Proz. 515,920 fl., zu 4 Prozent 21,719,005 fl. 55 kr., zu 3 1/2 Prozent 455,970 fl., zu 2 1/2 Prozent 4172 fl.

Dänemark.

Kopenhagen, 20. Nov. Der „Frisfindende“ gibt in seiner Nr. 132 den scherzhaften Brief einer Dame zum Westen, worin dieselbe die wiborg'schen Stände mit Liebkosungen überschüttet, weil sie auf eine Veränderung des dänischen Erbschaftsgesetzes angetragen, nach welchem die Frauen in Dänemark nur halb zur Erbschaft gehen. Dem gedachten Antrage zufolge, der mit 44 Stimmen gegen 3 an eine Kommission verwiesen wurde, soll den Frauen gleiches Recht mit den Männern bei Erbschaften eingeräumt werden. „Justizrath Nygaard“ heißt es u. a. in jenem Schreiben, „der die Sache von der galanten französischen Seite genommen, habe mit Ancillon gesagt, daß die Frau durchaus keiner Erbschaft bedürfe, weil ihre persönliche Liebenswürdigkeit ihr die Stellung verschaffen müßte, in welcher sie den von der Natur angewiesenen Zweck erfüllen könne; Präsident Schouw aber habe, wie gewöhnlich, den Nagel auf den Kopf durch seine schönen und herzlichen Worte getroffen, indem er unter anderem gesagt, daß es auffallend seyn würde, wenn die Stände die letzten seyn sollten, dem weiblichen Geschlechte ein Recht einzuräumen, das demselben nach aller natürlichen Billigkeit zukomme.“

Belgien.

Brüssel, 26. Nov. Die Kammer hat das Ausfuhrverbot für Gerste, Weizen, Korn und Kartoffeln verlängert, und für Hafer der Regierung es freigestellt.

Brüssel, 26. Nov. In Brügge haben die meisten Fabrikanten in Leinen ihre Arbeiter entlassen, nachdem die neue französische Ordnung den Eingang auf die belgischen Linnen erhöht hat. In der Kammer hat der Minister des Innern angezeigt, daß der belgische Gesandte in Paris Auftrag erhalten habe, deshalb bei der französischen Regierung zu reklamiren. Auch in Courtray haben mehrere Fabrikanten ihre Arbeiten eingestellt.

Frankreich.

* Paris, 27. Nov. Eine k. Ordinance d. d. 16. Nov. vermehrt den Effectivstand des besondern Stabs des Geniecorps. Er wird nunmehr aus 424 Offizieren bestehen. — Das „Journal des Debats“ ertheilt heute in einem leitenden Artikel über die gestrige Deputirtenkammersitzung den Vorträgen der H. Bissy und Guizot das größte Lob, und weist aus den von ihnen produzierten Dokumenten die Haltlosigkeit der Selbstlobsprüche und Selbstrechtfertigungen, so wie der Anklagen des Hrn. Thiers gegen das seiner Verwaltung vorangegangene Cabinet vom 12. Mai und gegen Hrn. Guizot bis zur Evidenz

Verschiedenes.

Augsburg, 26. Nov. Gegenwärtig befindet sich hier ein Tischlermeister Namens Nager aus Nördlingen, welcher das Modell einer von ihm erfundenen Kriegsmaschine zeigt, die hauptsächlich bei'm Eindringen in Carres anwendbar seyn dürfte. Derselbe stellt einen Munitionswagen vor, in welchem eine kleine Zahl Mannschaft verborgen ist, die mit Leichtigkeit den Wagen in Bewegung setzt und die übrigen Vorrichtungen leitet. Die dabei angebrachte Mechanik in Betreff des Selbstladens, Richtens und Abrennens der Schießgewehre, resp. Kanonen, verrichtet alles dieses mit größter Geschwindigkeit und läßt sich auch bei großen Kriegsschiffen anwenden. Vielleicht ließe sich dieses Fortschrittsystem auch auf Eisenbahnen anwenden.

— In Paris kündigte sich eine Zeitung vor einiger Zeit also an: „Es werden weder Aktien ausgegeben, noch Prämien versprochen. Das Blatt hat keinen Banquier, oder anders gesagt, es will ohne Großprahlerei und Lügen in dieser Welt viele Abonnenten erlangen. Meister Rabé in der Fabel ist nicht sein Notar, und es entbehrt des Buches als Advokaten. Die Redaktion ist den literarischen Berühmtheiten unsers Jahrhunderts nicht anvertraut. Weder der Stod des Hrn. von Balzac, noch Alphons Karr's Fabel, noch Theophile Gautier's Vokalfopf werden sammt den Persönlichkeiten der Eigenthümer dieser kostbarkeiten Zutritt bei uns finden. Unsere Mitarbeiter müssen alle richtig französisch sprechen und schreiben können, und gewiß und wahrhaftig den Vorstellungen des wohnen, die sie rezensiren. Wir werden die Verdienste unserer Freunde in das gehörige Licht setzen und unsere Feinde nach Kräften anzuschwärzen suchen. Wir werden aber nie die Leute todt machen, die noch in Fülle der Gesundheit leben. Wir werden die nach Mitternacht Heimkehrenden niemals plündern und nie mit kleinen dreißöpfigen Kindern und sonstigen Mißgeburten niederkommen. Folgende Thatfachen wird die Redak-

nach. — Im „Courrier de Lyon“ vom 24. d. M. liest man: Seit gestern Abend weht der Wind aus Norden; der Regen hat aufgehört, und die Saone nimmt, wiewohl langsam, fortwährend ab. Heute ist das Wetter schön, und wir haben die Hoffnung, unsere Raris bald wasserfrei zu sehen; sie sind nun seit 24 Tagen unter Wasser.

*r. Paris, 27. Nov. Merkwürdig ist die außerhalb herrschende Stille bei den lebhaften Debatten in der Dep. kammer, ein Zeichen hoffentlich, daß man doch nach und nach zur Besinnung kommt, was vorzüglich dem Umstande zuzuschreiben daß die Thiers'schen Blätter den öffentlichen Geist nicht mehr verderben können. Das Hauptverdienst des Hrn. Thiers besteht darin, Thatsachen zu verschweigen, zu verdrehen oder wegzulugnen; leider liegt das in dem französischen Thun und Treiben, sich solcher List zu bedienen und nie auf den Grund der Sache einzugehen; man ist dann ganz erstaunt, wenn später die Thatsachen, wie sie eigentlich sind, an's Tageslicht kommen, und bietet nun allem auf, um seine Unwissenheit zu beschönigen. So viel ersieht man aus der bisherigen Diskussion, daß Hr. Thiers einen Seiteweg eingeschlagen, einen Separattractat zwischen dem Sultan und dem Pascha hat abschließen wollen, und außer sich geriet, daß Lord Palmerston das Geheimniß durchdrungen und seinen Plan nichts desto weniger verfolgt hat. — Es heißt, der Herzog von Orleans werde sich noch in diesem Monat nach Belgien begeben und auf dem Rückweg die besetzten Plätze in den Nord- und Ostdepartementen besichtigen. — Wie man sagt, findet die große Laufe des Grafen von Paris erst künftiges Jahr nach Beendigung der Bauten im Stadthause, wo die Festlichkeiten begangen werden sollen, statt. — Die Königin Christine verläßt, wie es heißt, Paris den 4. Dezember. — Großes Aufsehen erregte in der gestrigen Kammer Sitzung ein im Laufe der Diskussion vorgelesenes Schreiben des Hrn. Guizot an den Herzog von Broglie, in welchem der damalige Votschaster in England seinen Zwiespalt mit dem Kabinete vom 1. März begründete. Dieses Schreiben, obgleich in vertraulicher Form, gehört dennoch mit zu den wichtigen Aktenstücken der momentanen Krisis.

*r. Deputirtenkammersitzung vom 27. Nov. Die Kammer wird um halb 2 Uhr eröffnet. Man bemerkte wieder einen großen Zusammenfluß von Fremden. Hr. Thiers bestieg zuerst die Rednerbühne und sprach: „Die Kammer begreift, daß ich mit Widerwillen die Verhandlungen fortsetze; sie haben einen rein persönlichen Charakter angenommen. Ich werde suchen, solche auf einen höhern Standpunkte zu bringen, da es sich hier um die großen Interessen des Landes handelt. Ich werde suchen, auf die Reden der H. Paffy u. Guizot zu antworten. Ungern spreche ich von dem Ministerium des 12. Mai, denn ich will nicht auf Andere die Verantwortlichkeit meiner Handlungen werfen. Ich übernehme solche in ihrem vollen Sinne. Ich will bloß das Memorandum, welches ich veröffentlicht, vertreten, deshalb füge ich Einiges zu Hrn. Paffy's Rede hinzu. Man hat gesagt, daß es eine Politik gegeben, welche ganz Europa Widerstand leisten gewollt und dann plötzlich alles aufgegeben habe. Diese Politik will ich verteidigen. Ueber mehrere Thatsachen bin ich mit Hrn. Paffy einverstanden, über andere Punkte aber, und die zahlreichsten, theile ich seine Meinung nicht. Hr. Paffy hat durch Aktenstücke beweisen wollen, daß der Vorschlag wegen der Durchfahrt durch die Dardanellen nicht von England ausgegangen sey. Ich bringe nun die meinigen vor, welche das Gegentheil darlegen.“ Nun ging der Redner abermals in eine historische Entwicklung der orientalischen Frage ein. Das russische Protektorat zu Konstantinopel müßte nicht Frankreich, sondern England vor Allem interessiren. (Murren.) Es war nicht die Schwierigkeit wegen Konstantinopels, welche uns trennte, sondern die Beziehungen auf Aegypten. Wenn Frankreich vorgeschlagen hätte, die Dardanellendurchfahrt zu erzwingen, so hätte es die engl. Politik besorgt. (Bewegung.) England hat den Vorschlag gethan, weil es sein Interesse war; das franz. Kabinete wich diesem Vorschlag aus. Zu jeder Zeit aber war Aegypten ein französisches Interesse. (Wieder eine geschichtliche Entwicklung.) Der Redner behauptet, daß die Ideen der vorangeschrittenen Presse nicht von ihm ausgegangen seyen, er aber solche nicht verläugne. (Murren.) Ein neues Kabinete ward bald gebildet, es müßte eine neue Politik haben. (Bewegung, Lärm.) Der Redner behauptet, er sey stets ein Freund der engl. Allianz gewesen, es habe ihm leid gethan, daß solche eine andere Wendung genommen; ohne das (nach dem, angeblich, Guizot'schen Ausdruck) „schlechte Verfahren“ (mauvais procédé) wäre es vielleicht noch möglich gewesen, sich zu verstehen. Hierauf stellt Hr. Thiers eine neue Theorie der Pflichten eines Votschasters auf, der u. A. die Pflicht habe, dem Minister seine Meinung über die Sachlage zu eröffnen, liest einen Theil der Korrespondenz des Hrn. Guizot vor, und fährt dann so fort: „Unsere Politik nach Außen ist schwach; die Fremden zählen darauf; es fehlt an Energie, das hat unsere Interessen bloßgestellt, das wird sie noch lange gefährden. Man hat vom „Hineinreißen des Volks (entrainement national) zu den revolutionären Leidenschaften“ im Innern gesprochen: zu jeder Zeit haben sich die Faktionen der Nationalbegeisterung bemehret; aber dem Ausland gegenüber erklären, daß so oft in den Straßen geschrien wird, der Krieg unmöglich sey, heißt Waffen gegen uns liefern. (Lein, nein! Ja, ja!) D. h. sprechen, wie die Fremden, d. h. nie Krieg wollen, d. h. bei jeder Gelegenheit nachgeben.“ (Ein Dep.: „Sie sprechen wie der „National!“) Hr. Thiers: Ich antworte nicht auf diese Anklage. Ich will, daß man in Gegenwart der Fremden kräftig, fest (ferme) sey. Laßt uns handeln wie unsere Väter (saisons comme nos pères), fürchten wir den Krieg nicht (ne craignons point la guerre). Frankreich ist sich selbst nicht untreu geworden (la France ne déroge pas).“ (Bravos von der Linken.) Die Rede des Hrn. Thiers brach-

tion niemals leugnen: Heinrich IV. ist todt. Homer war blind. Napoleon war ein großer Mann. Mlle. Mars ist über 50 Jahre alt. Außerdem werden wir niemals von der Sündfluth reden; es ist unsern Mitarbeitern ausdrücklich verboten, das Pulver zu erfinden; wir werden niemals die Häupter der Tyrannen fordern, und Kleopatra kann so viel Perlen verzeihen, als sie will, ohne daß der Hauptredakteur in einer Witschrift bei den Kammeru darauf anträgt, daß die Geseßgebung gegen den täglich mehr überhandnehmenden Luxus der seidenen Regenschirme einschreite. Der Herausgeber ist nicht gehalten, mit seinem Kopfe für die Ideen unsers Blattes zu haften.

— Es muß eine unbeschreibliche Seligkeit seyn, ein Theater zu dirigiren. Vom Grafen Hahn, der bekanntlich sein Vermögen durch Theaterdirigirerei durchgebracht hat, erzählten die Zeitungen, daß seine Verwandten ihm eine jährliche Rente von 7000 Thlr. ausgesetzt, unter der Bedingung jedoch, daß er — zu dirigiren aufhöre. Aber der Graf verzichtete auf diese Rente und ist wieder — Direktor einer reisenden Truppe.

* Karlsruhe. Folgendes poetische Urzeugniß, wörtlich getren vom Original abgeschrieben, möge hier, seiner Originalität wegen, eine Stelle finden:

War hin du ungetreuer,
und liebe wen du wilst,
wer wais ob Gram und Reize,
nicht noch dein Herz erkilt.

Wer weiß wie sichs noch figelt,
da dich der Wexel greift,
daß dich die Wall betriegt,
und Güst wie Zucker schenkt.

te beträchtliche Wirkung hervor; es herrschte große Bewegung in der Kammer. Gegen halb 5 Uhr bestieg Hr. Billemain die Tribune, und spricht jetzt noch, 5 1/4 Uhr.

*r. Toulon, 20. Nov. Wie es scheint, bleiben im fünften Seebezirk zwei von einander getrennte Geschwader aufgestellt, das eine vor den hierischen Inseln unter Admiral Hugon, das andere als Reserve auf der Rhebe von Toulon unter Lalande's Befehl, der einen Grad unter Admiral Hugon ist.

Großbritannien.

* Paris, 27. Nov. Nachrichten aus Alexandrien bis zum 6. d. M. (Über Malta) zufolge hatte Boghos Bey, Mehemed Ali's Minister, in einem Schreiben an das engl. Haus Briggs u. Komp. dasselbe in Kenntniß gesetzt, daß der Vizekönig einen Kawasch [bewaffneten Regierungsboten] beauftragt habe, die indische Post über die Landenge von Suez zu begleiten, und daß deren Beförderung durchans nichts in den Weg gelegt werden solle.

Italien.

Kirchenstaat. Rom, 19. Nov. In unsern Provinzen sind wieder mehrere Verhaftungen in Folge entdeckter politischer Verbindungen vorgenommen worden. Alle Teilnehmer dieses Vereins sollen Individuen ohne allen Einfluß oder Vermögen seyn, welche bei einer Umwälzung nichts zu verlieren haben, und die von den Italienern Disperati betitelt werden, von denen nichts zu befürchten ist.

Niederlande.

Rotterdam, 24. Nov. Hier hat sich das seltene Faktum zugetragen, daß eine unbemittelte Frau mit vier Kindern niedergekommen ist, und die Wöchnerin sammt ihren Neugeborenen sich frisch und gesund befinden. (Fr. Z.)

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 17. Nov. Nach offiziellen Angaben sind in Rußland in der ersten Hälfte dieses Jahres von der protestantischen zur griechisch-russischen Kirche 90 Personen übergetreten, unter ihnen 33 männlichen und 57 weiblichen Geschlechts. — Vorgestern ward in der hiesigen neuen lutherischen Hauptkirche St. Petri die von Hrn. Walker zu Ludwigsburg erbaute kostbare Orgel, der Gemeinde nahe an 80,000 Bankrubel kostend, für den religiösen Bedarf feierlich geweiht. Ihr kunstvoller Bau, ihr reiner, harmoniereicher, in allen Räumen der großen Kirche gleich stark schallender Klang bewährt Hrn. Walker als einen der ausgezeichneteren Orgelbauer unserer Zeit. Ein gleicher Auftrag ist jetzt an ihn von Seiten der Stadt Reval für die im Monat Juni neu eingeweihte St. Olaf'sche ergangen. — Vorgestern ward unser Newastrom mit den ersten aus dem Ladogasee heftig andringenden Eisschollen belegt, welche noch fortdauern und die Kommunikation mit der Stadt und den Inseltheilen hemmen. Seit gestern schneit es fortwährend, die Kälte ist bis auf 8 Grad Reaumur gestiegen. — Das bereits früher ergangene Verbot gegen die Niederlassung und den Geschäftsbetrieb fremder Israeliten in Rußland ist neuerdings in geschärfter Weise erlassen worden. — Den Gefängnißverwaltungen ist die Weisung zugegangen, strenger darauf zu sehen, daß nicht Personen wegen leichter Vergehen sogleich eingekerkert und dagegen Andere, die schwere Verbrechen begangen, auf freien Füßen gelassen werden. — Im Ganzen sind seit der Freigebung der Getreideeinfuhr 188 Schiffe mit Getreideladungen im hiesigen Hafen angekommen. (Pr. St. Stg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 13. Nov. Der Justizbevollmächtigte der Reichsstände hat nunmehr, nachdem er ein halbes Jahr gebraucht, um seine Anklage vorzubereiten, sämtliche Mitglieder des vorigen königlichen Staatsraths vor das Reichsgericht zitiert. Er hat zu dem Ende vorgestern sieben verschiedene Anklageschriften dem Präsidenten des Svea Hofgerichts übergeben, welcher die Obliegenheit hat, das Reichsgericht zusammenzuberaufen. Diese Zusammenberufung wird ohne Verzug stattfinden und das Reichsgericht also noch in diesem Monat seine Sitzungen beginnen. So wenig aber interessirt nunmehr diese ganze Sache das Publikum, und so wenig Gewicht legt die eine oder andere Partei darauf, daß keine einzige Zeitung ein Wort der Betrachtung darüber verloren und das „Aftonblad“ nur im Vorbeigehen der Sache erwähnt hat. — Die alte Frage wegen der streitigen Abstimmungspropositionen ist dieser Tage im Adels-, Priester- und Bürgerstände debattirt worden. Jeder Stand ist bei seiner vorigen Meinung geblieben; es stehen also noch immer zwei Stände gegen zwei, und der Versuch des Finanzausschusses, den Streit auszugleichen, ist abermals gescheitert. Indessen hat der Finanzausschuß nunmehr das Projekt des außerordentlichen Staatsbudgets den Reichsständen überreicht. Dieses Projekt ist ziemlich freigebig abgefaßt, indem der Ausschuß in mehreren Punkten alles, was die Regierung begehrt, in andern einen sehr bedeutenden Theil der Forderungen der Regierung zu bewilligen vorgeschlagen hat. (A. Z.)

Spanien.

*r. Barcelona, 20. Nov. Ein Befehl des Grafen v. Peracamp vom 19. hebt den Belagerungsstand der 4 Provinzen seiner Generalkapitäntschaft auf.

*r. Ascoitia, 20. Nov. Gestern erhielten die Deputation und die außerordentliche Junta dieser Stadt eine Depesche des Generals Alcalá mit dem Bedeuten, in Zeit von 24 Stunden sich der Regierung zu unterwerfen, d. h. ihn als Kefe politico zu erkennen, wo nicht, so würde er Gewaltmittel anwenden. Für die in der Provinz Navarra und la Rioja stehenden Truppen ist die Verpflegung auf ein Jahr hinaus gesichert worden. Die nun auseinandergehende Junta ist fest entschlossen, nicht nachzugeben, und im Grunde ist dies schon geschehen.

Die Zeiten sind verschwunden,
die ich mit Dir vollbracht,
da ich mit Dir gebunden,
und kaum zu sein gedagt.

Dieß war dein falsches Kissen,
mir nur so kurz gegent,
nun ist das Band zerissen,
die Fesseln sind zerrent.

Ach hättest du nur ein Gewiesse,
wie werdest du dich schemen müssen,
daß du es nicht hast Trei gemeind.

Mit List hast du mich hindergangen,
dein Schmeichelaton nam mein Herz gefangen,
Ein Herz das jedem Gredlich scheind.

Ermahne du nur selbst die fragen,
dein Herz wird dir die Antwort sagen,
und horche was dein Herz dir sagt.

Vielleicht werdest du es noch erfahren,
daß du einst nach verlossenen Jahren,
den Schluß beweinst den du gedan.

L. B.
Das Grab ist tief und stille.

Alffisen-
chtsraths
ern wird,
unde vor,
und mit
e Dieb-
Behör-
erbrehen
Gegen-
Diebs-
o sie ihr
abekannt
Personen,
emaliger
en besin-
hiesigen
ese Ver-
(S. Z.)
6. Nov.
ament-
Namen
a mußte,
a jedoch
ie Amts-
Berge-
vom 28.
die bez
November
ungser-
Statut
er später
uld von
getilgt
D. Juni
36 fr.,
53 fr.
wendung
840 be-
41 fr.
e 1839
fl., zu
Prozent
32 den
org'schen
s dani-
stark nur
Stim-
gleiches
th Ny-
alanten
durch
ihr die
weisen
u Nagel
ndem er
lehten
umselben
Wai-
es frei-
Keinen
ingang
ter des
i habe,
ourtray
ht den
s 424
em lei-
er H. P.
güstrten
ungen,
voran-
videnz
Namens
maschine
Dieselbe
rgen ist,
n leiter
reunens
feit und
vorschaf-
den we-
er, oder
nmenten
Fuchses
hundert
Pudel,
stümmer
ig fran-
gen beiz
das ge-
werden
werden
köpfigen
Redakz

Türkei und Aegypten.

*n. Konstantinopel, 11. Nov. Der Fall von St. Jean d'Acre, dessen naher Angriff schon mit letzter Post gemeldet wurde, machte hier einen unbeschreiblichen Eindruck. Außer den schon bekannten Details weiß man sicher, daß sich dort 2 1/2 Millionen Pflaster vorfinden. Auch wurden mehrere französische, polnische und ein russischer Offizier gefangen. St. Jean d'Acre wird von englischen Ingenieuroffizieren wieder aufgebaut und in Verteidigungsstand gesetzt werden. Admiral Stopford begibt sich mit der ganzen Flotte nach Alexandrien, wo sich, wenn Mehemed Ali sich nicht schnell unterwirft, die Katastrophe von Beirut und St. Jean d'Acre wiederholen dürfte. Ibrahim Pascha steht mit seinen demoralisirten Truppen bei Damastus. Allein man erwartet fröhlich die Nachricht, daß sich Hafis Pascha von Taurus und Abana her gegen das Innere von Syrien in Bewegung setzt. Man kann sich die Verlegenheit des französischen Botschafters Grafen Pontois über diese Wendung der Dinge vorstellen. — Den neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 2. d. zufolge hat die 32,000 M. starke Besatzung dieses Platzes seit zwei Jahren keinen Sold mehr erhalten, und die aus Arabien zurückgekehrten Truppen laufen nach allen Seiten auseinander. Es ist unbegreiflich, daß die französischen Staatsmänner einen solchen Ausgang nicht voraussehen. Seit Jahren hat das Journal de Smyrne die ganze jetzt eingetroffene Katastrophe prophezeit. — Vom 12. Nov. Die Pforte hat die offizielle Nachricht erhalten, daß sich die Einwohner von Damastus (eine Stadt von 130,000 Einwohnern) gegen den ägyptischen Gouverneur, Scheriff Pascha, empört und die Aegyptier vertrieben haben. Ein Gleiches wird von Aleppo gemeldet. Mit diesem Schlage hat Mehemed Ali die Herrschaft von Syrien vollends gänzlich verloren. Ibrahim Pascha bleibt nur der Rückzug über Jerusalem und durch die Wüste nach Aegypten. Die Eroberung von St. Jean d'Acre wird auch in Aegypten der Herrschaft dieses Satrapen ein Ende machen, wenn er sich nicht schnell unterwirft. Der russische Botschafter v. Titoff scheint über diese Ereignisse eben so überrascht, wie der französische. — Die russischen, österreichischen und preussischen Konsuln sind auf dem Dampfschiff der Polarstern von Beirut hier eingetroffen.

Von der türkischen Gränze, 17. Nov. Die in Bucharest entdeckte Verschwörung war gegen das Leben des Hospodars Fürsten Ghifa und seiner Familie, so wie gegen die Großbojaren gerichtet; sie ging von Crajova aus, und nur die Unvorsichtigkeit einiger Emisäre, welche die Verschwornen ausgesendet hatten, um die kleine Wallachey zu revolutioniren, führte zur Entdeckung. Gegen 300 Personen, darunter Demeter Philippeko, aus einer angesehenen, wenn ich nicht irre, dem Hospodar verwandten Familie, sind verhaftet, und viele aufrührerische Manifeste und andere die erschwerendsten Beweise liefernde Papiere sollen vorgefunden worden seyn. Zur Untersuchung wurde eine eigene Kommission unter dem Vorstehe des Bruders des Hospodars ernannt. Der noch verhaftete Campiniano soll der Verschwörung nicht fremd seyn. Er wird als Chef der für den Fall des Gelingens beabsichtigten provisorischen Regierung genannt. Bucharest hätte an mehreren Orten zugleich in Brand gesteckt werden sollen.

Neueste Nachrichten.

* London, 26. Novbr. Die heutigen Blätter sprechen sich belobend über Hrn. Dupin's Antwortsadresseentwurf aus. — Das heutige ärztliche Bulletin besagt, daß die Königin gut geschlafen habe, und J. M. wie die junge Prinzessin fortwährend auf's Befriedigendste sich befinden. — In den Provinzen werden ebenfalls an vielen Orten Glückwunschsadressen an die Königin und deren Gemahl vorbereitet. — Die „Post“ sagt, ein Korrespondent schreibe ihr, daß ein wohlbekannter Pferdehändler, dessen Namen der Korrespondent gibt, im Begriff sey, von Dover 1200 St. Kavalleriepferde (à 24 Pf. St. pr St.) für die französ. Regierung einzuschiffen. [Wie dies bei dem bekannten von der engl. Regierung erlassenen Pferdeausfuhrverbote nach Frankreich vereinbar seyn könne, erklärt die „Post“ nicht.]

*r. Paris, 28. Nov. Die „Gazette des Tribunaux“ berichtet: „Darmès hätte, wenn man der vor einigen Tagen gebrachten Nachricht eines Blattes glauben will, sich endlich entschlossen, Enthüllungen zu machen. Wir wissen nicht, was Wahres an dieser Angabe ist; wohl aber erfahren wir, daß mehrere neue Verhaftungen vorgenommen worden sind infolge von (auf Delegation des Pairschloßes) erlassenen Verhaftsbefehlen des Instruktionsrichters Hrn. Zangiacomi. Die festgenommenen Individuen sind: Kaver Confière, 33 Jahre alt, Kassendiener, wohnhaft zu Montmartre, früher schon zu fünfjährigem Gefängniß wegen Komplottirens (in der Sache Tours Notre Dame) verurtheilt gewesen und amnestirt am 8. Mai 1837; Hippolyt Juin, Kunstschler, 27 Jahre alt, wohnhaft in der Straße Faubourg Montmartre; Milton, Fiakerfutscher, 36 Jahre alt, wohnhaft zu Lachapelle, schon früher im Juni 1839 aus Anlaß des Attentats vom 12. Mai verhaftet gewesen und, durch gerichtlichen Beschluß auf

Unterlassung weitem Verfahrens gegen ihn, in Freiheit gesetzt; und endlich eine Frau Boutrelle, 48 Jahre alt.“ — Galignani's englisch-amerikanische Beirätheliste für die franz. Wassernothleidenden beläuft sich bis heute auf 9616 Fr., worunter der engl. Botschafter am Tuilerienhofe mit 1000 Fr. — Die (fortgesetzte) Diskussion gestern in der Deputirtenkammer über die Antwortsadresse war sehr belebter Art. Hr. Thiers sprach wieder beträchtlich lang und erklärte im Laufe seiner Rede, daß er sich fest dahin entschlossen gehabt habe, mit dem Frühjahre den Krieg anzufangen, wenn die Allirten sich weigern würden, den Londoner Vertrag zu modifiziren. Ihm antwortete Hr. Billemain, der in starken Ausdrücken die von Hrn. Thiers ausgesprochene Politik angriff und erklärte, das (jetzige) Ministerium werde in seinem hochschwierigen Kampfe an die Kammermehrheit, als die einzige wahre Darstellung und Vertretung der Gesinnungen des Landes, um Unterstützung appelliren.

*r. Paris, 28. Nov. Im Min-Departement allein sind 1094 Häuser eingestürzt, ohne 106 Häuser zu rechnen, welche stark beschädigt wurden. — Nach einem Schreiben aus Konstantinopel vom 7. Nov. will man dort wissen, England wüßte dazuein, dem Mehemed Ali Aegypten zu lassen, die Flotte aber müsse ausgeliefert, sowie die Befestigungen Alexandriens zerstört werden.

*r. Deputirtenkammer Sitzung vom 28. Nov. Gleich beim Beginn verlangt und nimmt Hr. Guizot das Wort, und sagt, daß er keine Hauptsache aus dem Persönlichen Betreffenden mache, dergleichen aber auch nicht ausschließe. Hierauf liest er einen an Thiers geschriebenen Brief vor, aus dessen Inhalt erhellt, daß der Londoner Botschafter den Rathspräsidenten auf die herrschende Gefahr aufmerksam gemacht. Lord Palmerston habe ihm aber versichert, daß ihm viel an der französischen Allianz gelegen sey und daß eine Uneinigkeit über einen Punkt kein Grund zum Bruche eines für die Ruhe Europas so nöthigen Bundes seyn könnte. In seiner Rede fortsetzend äußerte Hr. Guizot weiter: „man muß auf den Grund der Dinge gehen und das vergangene und gegenwärtige politische System erklären. Seit dem 15. Juli sind viele Dinge vorgefallen, viele Stellungen und Lagen haben sich verändert. Im Orient ist die Küste Syriens von den 4 Mächten besetzt worden, der Allirten hat sich verbreitet, Ibrahim Pascha hat mehrere Bezirke Syriens geräumt; endlich hat der Vizekönig seinem Sohn Befehl erteilt, Syrien mit allen seinen Truppen zu räumen. Im Westen hat das Kabinet vom ersten März die Vereingelungspolitik angewandt: es sind Vorsichtsmaßregeln genommen worden, der Friede ist ein „bewaffneter“ geworden, endlich hat es gezeigt, daß es in Aegypten handelnd aufzutreten gekommen sey; später wollte es noch weiter gehen und auf den Frühling ein ernstlicheres Auftreten vorbereiten. Nun trat zwischen dem 1. März und der Krone eine Meinungsstaltung ein. Und in dieser Beziehung kann ich die Zurückhaltung (réservo) der Krone nicht genug rühmen, fluge Zurückhaltung, die uns oft von drohenden Gefahren gerettet hat. (Beifallsbezeugung). Hierauf wurden wir von der Krone berufen, wir haben unser System entwickelt, nach welchem die gemachten Räumungen gut geheißsen, aber solche nicht weiter getrieben werden sollen, weil man durch neue Demonstrationen die abwartende oder zusehende (expectante) Politik, welche das Kabinet vom 29. Okt. anwenden wollte, unmöglich gemacht hätte. — Der Pascha von Aegypten behielt, selbst nach dem System des 1. März, bloß Aegypten.“ (Fortsetzung folgt.)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von M. A. S. L.

Karlsruhe, 30. Nov. Verschiedentlich aufgefordert, sich der Annahme von Beiträgen für die unglücklichen Ueberschwemmten an der Rhone und Saone zu unterziehen, erklärt sich das Unterzeichnete dazu gern bereit u. wird seiner Zeit über die Verwendung der eingegangenen Gelder öffentlich Rechenschaft ablegen. Möchte das Beispiel jener armen Wittwe, die auch aus ihrem Wenigen ein Schärlein zur Milderung fremden Glends beitrug, zu Gunsten der Schwermüthigen sprechen, deren Zustand in der gegenwärtigen Jahreszeit ein doppelt schrecklicher ist. Nicht Andersdenkende, nicht unsere Widersacher sind sie mehr, sondern Unglückliche, die als solche ein Recht auf unsere Mildthätigkeit haben. Erwinnern wir uns bei diesem Anlasse des edlen Benehmens eben dieser Franzosen bei einer ähnlichen Katastrophe, der von Pesth, wo sie so reichliche Beisteuer gaben. — Auch das hiesige Weichselhaus J. Kusel hat sich freundlichst erbötet, ebenfalls Beiträge für die nothleidenden Ueberschwemmten des Rhone- und Saonethals in Empfang zu nehmen, über deren Eingang Rechenschaft in der Karlsr. Ztg. abzulegen und solche seiner Zeit an die geeignete Behörde in Lyon zu übermachen.

Karlsruhe. Der Einsender des Artikels d. d. Heidelberg, 28. Nov., Ch. N. betreffend, wird um Nennung seines Namens gebeten, widrigenfalls der bemerkte Artikel nicht aufgenommen werden könnte. Der Name bleibt verschwiegen. R. d. R. 3.

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 1. Dez.: Der Unschuldige muß viel leiden, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach dem Französischen, von Hell. Hierauf: Die Liebe im Eckhause, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach einer Idee des Calderon bearbeitet von A. Cosmar.

Todesanzeigen.

[4843.1] Karlsruhe. Am 27. d. M. starb nach langen schweren Leiden unser lieber Gatte und Vater, Johann Kaub, Registrator bei der großherzogl. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

Mit tiefem Schmerz setzen wir davon unsere Verwandten und Freunde in Kenntniß.

Karlsruhe, 28. Nov. 1840. Josephine Kaub, geb. Ditto. Antonie Kaub. Elise Kaub.

[4838.1] Durlach. Diesen Morgen um 9 Uhr entschlief nach langem Leiden, sanft und ruhig, die Wittve des vor wenigen Jahren in Bühl verstorbenen Domänenverwalters Häfelin, Karoline, geb. Vär. Dies den Freunden und Bekannten der Heimgegangenen zur stillen Theilnahme. Durlach, 28. Nov. 1840.

Die Hinterbliebenen.

[4829.1] Karlsruhe. (Anzeige und Empfehlung.) Ich zeige hiermit ergebenst an, daß eine frische Sendung ächter, mit Silber und doppelt Silber beschlagener schöner großer meer-

schäumener Pilsenerbier bei mir eingetroffen sind, welche zu geneigter Abnahme bestens empfiehlt. G. Keller, Drehermeister's-Wittve. [4848.1] Karlsruhe.

Circus gymnasticus von Jos. Gantier. Morgen, Mittwoch, den 2. Dezember, eine große Benefizvorstellung des Alexander Gantier, worin Herr Welling die königliche Post auf 5 bis 6 Pferden ausführen und ein großer Wettkampf zwischen Herrn Welling und Alexander Gantier stattfinden wird.

[4849.2] Karlsruhe. (Anzeige.) Frische, ächte Perigord-Trüffel sind zu haben bei C. A. Fellmeth.

Staatspapiere.

Karlsruhe, 30. Nov. Bei der heute hier statt gehaltenen Ziehung des bad. Lotterielehens von 1820 sind folgende größere Gewinne gezogen worden: Nr. 86,189 45,000 fl.; Nr. 81,977 20,000 fl.; Nr. 61,953 10,000 fl.; Nr. 88,763 5000 fl.; Nr. 7829 3000 fl.; Nr. 81,869 2000 fl.; Nr. 34,288, 54,391, 56,942, 65,743, 80,542, 80,574 und 81,870 1000 fl.

London, 26. Nov., 4 U. Nachm. Konsols 90 1/2. Span. Fonds, aktiv 23 1/2, passiv 5 1/2, aufgeschob. Schuld 11 1/2. Portugies. Fonds, 5proz. 35 1/2, 3proz. 22 1/2. Belg. 98. Holl. 5proz. 99, 2 1/2proz. 51 1/2. Dan. 78. Russ. 114. Wien, 24. November. Metall. 106 1/2; 4proz. 100 1/2; 3proz. 80 1/2; 1834r. Loose 137 1/2; 1839r. Loose 115 1/2; Österreich. 46 1/2; Partiale 158; Bankaktien 1725; Nordbahn 94 1/2; Mail. Eisenb. 101; Raaber 95 1/2; Monja —.

Paris, 28. Novbr. 3proz. konsol. 81. 50. 4proz. konsol. 99. 50. 5proz. konsol. 112. 20. Bankaktien 3310. — Kanalaktien —. — St. Germaineseisenbahnaktien —. — Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer. 387. 50; linkes Ufer. 307. 50. Orleanser Eisenbahnaktien 492. 50. Strassburg-bad. Eisenbahnaktien 247. 50. Belg. 5proz. Anleihe 98, römische do. 97 1/2. Span. Akt. 24. Pass. 5 1/2. Neap. 103. 90.

Frankfurt, 29. November.

	Prz.	Papier.	Gelt.
Oesterreich. Metalliquesobligationen	5	—	106
do.	4	—	99 1/2
do.	3	—	79 1/2
Bankaktien ex Div.	—	—	2064
fl. 250 Loose bei Rothsch.	116 1/2	—	—
fl. 500 Loose do.	—	—	136 1/2
Bethmann'sche Obligat.	4	—	98
do.	4 1/2	—	100 1/2
Preußen. Staatsschuldscheine.	4	—	—
Prämien-scheine.	—	—	78 1/2
Obligationen.	4	—	—
Frankfurt. Obligationen.	3 1/2	—	101 1/2
Eisenbahnaktien à 250 fl.	—	—	325 1/2
Baden. fl. 50 Loose bei Goll u. C.	—	—	108 1/2
fl. 50 Loose von 1840	50	—	—
Rentenscheine.	3 1/2	—	100 1/2
Darmstadt. Obligationen	3 1/2	—	94 1/2
fl. 50 Loose.	—	—	58 1/2
fl. 25 Loose.	—	—	24 1/2
Raffau. Obligationen bei Rsch.	3 1/2	—	95 1/2
fl. 25 Loose	—	—	21 1/2
Holland. Integrale.	2 1/2	—	49 1/2
Spanien. Aktienschuld m. C.	5	—	23 1/2
Polen. fl. 300 Lotterieloose Rth.	—	—	71 1/2
do. zu fl. 500.	—	—	77 1/2

Mit einer Beilage.